

Auf die Plätze, fertig, los!

Auf der Oase-Webseite kann man alles nachlesen, was man wissen will und muss. Gut informiert, geht es dann ans Rucksack packen.

Die detaillierte Packliste rettet einen vor der "Was soll ich nur anziehen"-Frage. Allerdings kann es nicht schaden zusätzlich das Gewicht der einzelnen Posten zu optimieren. Schließlich trägt man das alles

tagelang durch die Gegend.

Gesagt getan und natürlich auch noch fleißig trainiert. Schließlich will man die Wanderung ja genießen und nicht andauernd aus der Puste sein.





Tag 1 – Regenkleidung? Wird überbewertet.

In der Spielmannsau angekommen und voller Tatendrang steigt die Gruppe aus den Autos. Alle motiviert bis in die Zehenspitzen, auch wenn das Wetter heute nicht so recht mitspielen will – es nieselt und tröpfelt vor sich hin.

Also werden Stöcke, Regenjacken und -hosen sowie die Schutzhüllen für die Rucksäcke ausgepackt. Schließlich sind wir alle super

vorbereitet und wollen das auch zeigen.

Doch unser erfahrener Bergführer kann darüber nur schmunzeln. Statt loszustürmen kehren wir für eine Stunde ein und lernen uns erst einmal kennen. Außerdem lernen wir, wie das mit dem Rucksack richtig anziehen funktioniert und noch einige weitere Grundlagen.

Tag 1 – Regenkleidung? Wird überbewertet.

Dann geht's los (endlich!). Das Wetter mag uns immer noch nicht und zeigt sich eher grau. Aber die Freude auf die Tour kann das nicht trüben.

Der Weg ist gut und für Wandererfahrene gemütlich zu gehen. Nach einem ersten Zwischenstopp ändert sich das, der Anspruch steigt. Denn es geht durch den Sperrbachtobel weiter – oft entlang am Drahtseil. Regenjacke und Rucksackschutz halten das Wichtigste

trocken. Von links kommen Bächlein und kleinere Wasserfälle den Hang herunter. Ein Wasserfall, der direkt übers Drahtseil und damit über unseren Weg fließt? Kein Thema, da laufen wir einfach durch. Nass? Ja, klar, ist doch Wasser! Aber das trocknet auch wieder. (Gilt für die ganze Tour.)

Jetzt ist auch klar, warum in der Beschreibung wilder Sperrbachtobel steht.

Tag 1 – Regenkleidung? Wird überbewertet.



Nach etwa vier Stunden erreichen wir die Kemptner Hütte. Raus aus den Schuhen und rein in die gute Stube.

Alles ist super organisiert und keiner steht ratlos in der Gegend herum. Schließlich hat unser Bergführer uns schon genau gesagt, was wo ist und wann wir wo etwas zu Futtern kriegen.



Tag 2 – Der Adler & die Hängebrücke

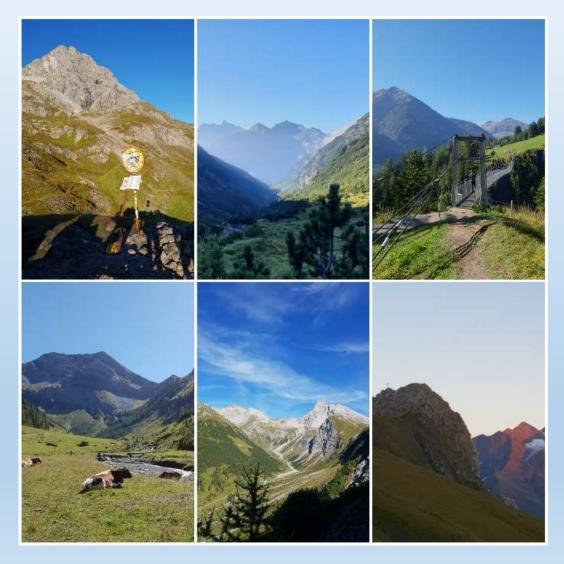
Ab heute spielt das Wetter mit. Morgens ist es zwar immer etwas kühl, aber nach ein paar hundert Metern sind die Muskeln warm und sogar Frostbeulen vergessen das Frieren.

Nach nicht allzu langem Anstieg aus dem Schatten in die Sonne erreichen wir das legendäre Adlerschild und machen einen kurzen Fotostopp.

Dann geht es weiter – die Landschaft um uns herum ist wunderschön und lässt sich partout nicht auf Fotos bannen. (Natürlich versuchen wir es trotzdem fleißig.) Dennoch reift die Erkenntnis: Das ist etwas, dass man mit eigenen Augen gesehen haben muss.

Tag 2 – Der Adler & die Hängebrücke

Zwischendurch stehen wir recht unvermittelt vor der 200 m langen Seilhängebrücke Holzgau. Das Bauwerk ist sehr imposant und von der Brücke aus hat man einen einzigartigen Ausblick nach unten.



Tag 2 – Der Adler & die Hängebrücke

Heute gibt es den ersten Transfer. Die Fahrt im Kleinbus ist abenteuerlich, denn der Fahrer kennt die Strecke gut, daher nimmt die ein oder andere Kurve recht schwungvoll.

Weiter geht's: Wir wandern durch ein wunderschönes Tal, das uns vom schon fast zu guten Weg unter unseren Füßen ablenkt. An dessen Ende kehren wir ein, um uns zu stärken. Da eröffnet uns der Bergführer, dass wir gleich den Berghang nebenan hochwandern.

Der Weg ist nicht wirklich zu sehen. Der Aufstieg lässt sich trotzdem gut meistern und wird mit der Ankunft am heimeligen Kaiserjochhaus belohnt.



Tag 3 – Liebe auf den ersten Blick

Früh am Morgen steht der Abstieg nach Pettneu an. Inzwischen sind wir im Tritt und machen die Höhenmeter gemächlich und mit stetiger Geschwindigkeit. Unten sammelt uns ein Kleinbus ein und hilft uns die Zivilisation schnell zu durchqueren.

Mit der Venetbahn machen wir dann mal eben einen Haufen Höhenmeter. Oben angekommen landen wir direkt bei unserem angehenden Mittagessen.

Wie wir lernen mussten ist von einem reichhaltigen Mahl am Mittag Abstand zu nehmen, denn der volle Magen ist ein bevorzugtes Opfer der Schwerkraft und macht träge. Sinnvoller ist eine leichte Mahlzeit, die man unterwegs bei den regelmäßigen Pausen durch Snacks wie Nüsse und Müsliriegel ergänzt.

Tag 3 – Liebe auf den ersten Blick

Unsere Gruppe ist ein Sonderfall, denn wir haben neben dem Bergführer noch eine Praktikantin dabei, daher teilen wir uns nach dem Mittagessen auf.

Ein Teil marschiert um den Venetgipfel herum, die anderen stürmen ihn und danach auch gleich noch das Wannejöchel.

Beide Gipfel sind sehr schön und bieten eine herrliche Aussieht –

die zusätzlichen Höhenmeter lohnen sich.



Tag 3 – Liebe auf den ersten Blick



Am Nachmittag erreichen wir dann die Galflun Hütte – es ist Liebe auf den ersten Blick. Sie ist ziemlich klein, hat aber eine Extra-Portion Charme und ist super gemütlich. Bei superleckeren Käsespätzle und Zirbelschnaps (den hat uns ein Mitwanderer ausgegeben – danke nochmal!) lassen wir den Abend ausklingen. Der Sonnenuntergang inklusive des Alpenglühens ist schon fast etwas zu kitschig.



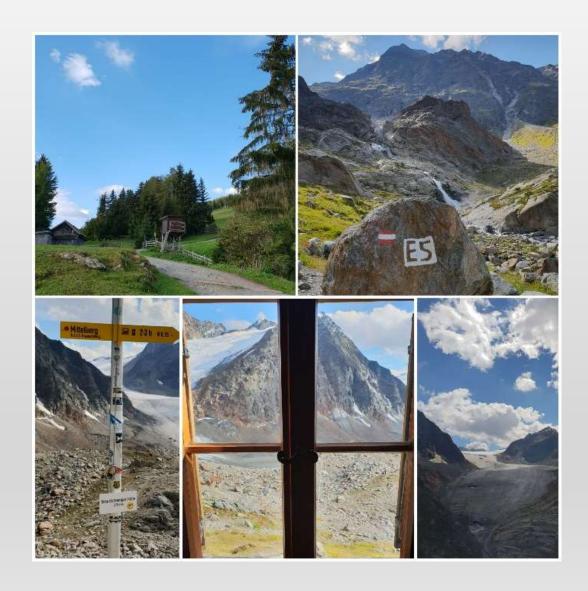
Tag 4 – Gletscher, ahoi

Wieder startet der Tag mit einem Abstieg. Auf den ein Transfer folgt. Danach sind wir ein großes Stück weiter und marschieren munter drauf los. Für uns gibt es heute einen Rucksacktransport. Wobei viele den Rucksack nur aus Gruppenzwang abgeben, wie sich später herausstellt – man hat sich an den treuen Begleiter gewöhnt.

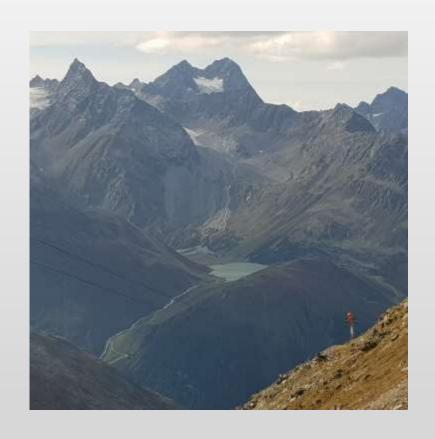
Heute stolpern wir über ein weiteres berühmtes Fotomotiv, den E5-Brocken. Doch der wird fast schon zur Nebensache, da die Umgebung ihm schlicht die Show stiehlt. Rauschendes Wasser, steile Hänge, Felsen, Wiesen, Blumen, Bäume, strahlend blauer Himmel einfach von allem etwas.

Tag 4 – Gletscher, ahoi

Nach dem Aufstieg gönnen wir uns auf der Terrasse der Braunschweiger Hütte eine Stärkung. Die Hütte ist recht groß, aber trotzdem gemütlich. Man hat u. a. Ausblick auf einen Gletscher und ein beeindruckendes Blockfeld, das wir am nächsten Tag noch aus der Nähe kennenlernen werden.



Tag 4 – Gletscher, ahoi



Doch für heute lassen wir es uns auf der Hütte gut gehen. Vor allem beim Abendessen, das übrigens auf der ganzen Tour vier Gänge hat und durchgehend lecker ist.



Tag 5 – Zivilisation – ih gitt?

Wir starten und sind nach wenigen Minuten mitten im Blockfeld unterwegs, danach geht es noch einige Höhenmeter nach oben.

Die Aussicht ist super – man fühlt sich ein wenig, als stünde man auf dem Dach der Alpen. Dann kommt die Gelegenheit, die 3.000-Meter-Marke zu knacken. Alle die das wollen stürmen einige Höhenmeter einen Hang empor, um die ersehnte Anzeige auf den Messgeräten zu

sehen. Schließlich wollen wir damit später vielleicht ein kleines Bisschen angeben.

Der folgende Abstieg ist eine durchaus anspruchsvolle Partie. Konzentration ist gefragt und jeder Schritt wird mit Bedacht gemacht. Drahtseile helfen uns an den kritischen Stellen und natürlich ist auch unser Bergführer stets zur Stelle.

Tag 5 – Zivilisation – ih gitt?

Nach dem Mittagessen bringt uns ein Bus zum Ausgangspunkt des Panoramawegs, den wir nun noch gut vier Stunden lang folgen werden. Schon nach wenigen Minuten ist klar: Der Name ist Programm, die Aussicht ist unschlagbar.

Unterwegs machen wir Halt am Weisseskar, einem hübschen Gewässer an dessen Rand auch

ein wenig Geplätscher ist. Das Wasser ist glasklar und schimmert türkis. Einige aus der Gruppe kühlen sich dort die Füße, andere liegen im Gras in der Sonne.

Tag 5 – Zivilisation – ih gitt?



Am Ende des Tages erreichen wir Vent. Der Ort ist klein und irgendwie niedlich. Wir werden heute im Hotel schlafen. Der Gedanke ist fast schon ungewohnt, die ausgiebige Dusche der pure Luxus. Im Ort gibt es einen Laden, der alles Mögliche führt und auf jeden Fall den kleinen Spaziergang wert ist. Aber Vorsicht! Alles was gekauft wird, muss auch getragen werden.



Noch bevor die Sonne aufgegangen ist, sind wir wieder auf den Beinen. Bei nur 4 °C scheinen kurze Hosen nicht gerade optimal zu sein, aber hey, inzwischen sind wir echt abgehärtet. Die Dämmerung ist die einzige Beleuchtung, die wir brauchen. Und die morgendliche Stille empfängt uns gemeinsam

mit der frischen Luft.

Langsam schleicht sich der Gedanke in unsere Köpfe, dass sich unsere Tour dem Ende zu neigt – ein seltsames Gefühl. Zu gerne sind wir in den Bergen unterwegs. Ja, okay, wir sind (spätestens jetzt) süchtig.

Zwei Zwischenziele haben wir heute. Vormittags ist es das Hochjoch-Hospitz und Mittag machen wir auf der Bella Vista, die ihrem Namen alle Ehre macht, halt.

Der Weg zwischen den Stationen führt uns hoch am Hang durch ein Tal, dann über einen Fluss, den wir mithilfe einer kleineren Hängebrücke überqueren. Von dort aus bietet sich uns der Ausblick auf eine Bergflanke, an ihr zu erkennen ist eine schmale Linie, die im Zickzack bergauf verläuft. Das ist unser Weg und wir freuen uns darauf.

Heute passieren außerdem wir die Grenze zu Italien. Mit Ausblick auf einen Gletscher und darunter einem See wandern wir das letzte Teilstück vor zur Bella Vista.



Dort angekommen werden die sanitären Anlagen in Anspruch genommen und naja, was soll man sagen? Fast alle knipsen das Klopapier, denn das gibt es hier in drei Farben.

Nach dem Essen geht es auf zum letzten Abschnitt unserer Wanderung. Unaufhaltsam nährt sich das Schnalstal und plötzlich sind wir da. Von dort bringt uns ein Bus nach Meran.

Im Hotel putzen sich alle einmal so richtig heraus. Das gesondert transportierte Gepäck macht's möglich. In geselliger Runde lassen wir den Abend ausklingen.

Tag 7 – ...und Tschüss

Definitiv der unspektakulärste Tag der Tour.

Nach dem ausgiebigen Plündern des Frühstücksbuffetts, schleift man sein Gepäck einige Meter zum Bus und dann geht es zurück nach Deutschland.

Zwischendurch wird an einem Erlebnisrasthof an der Autobahn halt gemacht. Nett anzusehen, aber horrende Preise für die simpelsten Sachen.

Angekommen in Oberstdorf macht sich leichte Wehmut breit. Gefühlt sind sich alle einig: Am liebsten würden wir gleich noch einmal losziehen...

Stats – Die Tour in Zahlen

- Zeit in Bewegung: 28 h
- Höhenmeter, gesamt: 10,5 km
- Höchster Punkt: 3.000 m
- Streckenlänge gesamt: 85 km

Hier übrigens mein letztes Bild, am Fuße der Berge im Schnalstal.



Mein Fazit

Die Tour war super organisiert. So hab ich mir das gewünscht. Ich würde es auf jeden Fall wieder machen!

Danke, Oase-Team!

Danke fürs Lesen!

